

ZEITGLEICH MIT DER TORA KAM EINE UNERSCHÖPFLICHE, IMMERFORT ANHALTENDE INSPIRATION VON OBEN – Parascha Jitro

19. Januar 2022 – 17 Shevat 5782



□□□□

Parascha Jitro (Schemot/Exodus 18:1-20:23)

Auf dem Berg Sinai erhielten wir die Tora. Das Lernen der Tora ist in der Jüdischen Tradition eines der wichtigsten Lebensziele. Im Talmud (B.T. Kidduschin 29b) wird die Verpflichtung, Tora zu lernen, wie folgt abgeleitet: “Auf welcher Grundlage wissen wir, dass wir Tora lernen müssen? Denn es steht geschrieben, “und ihr sollt es eure Kinder lehren” (Dewarim/Deut. 11:19) . Wenn ein Vater sein Kind nicht lehrt hat, ist das Kind verpflichtet, selbst zu lernen, wie es geschrieben steht: “Und du sollst sie lehren und darauf achten, sie zu tun”.

Im Kodex von Maimonides (1135-1204) wird die Verpflichtung zum Lernen etwas anders ausgedrückt: “Ein Vater ist verpflichtet, sein Kind die Tora zu lehren, wie es geschrieben steht: “Und du sollst sie deine Kinder lehren”.

deine Kinder sind deine Schüler

Dann schreibt Maimonides, dass es für jeden Gelehrten ein Gebot ist, seine Schüler zu unterrichten, wie es geschrieben steht: "Und du sollst sie deine Kinder lehren – deine Kinder sind deine Schüler". Erst danach erklärt Maimonides, dass man, wenn man keine Erziehung von seinen Eltern erhalten hat, verpflichtet ist, sich selbst zu erziehen, wenn man dazu in der Lage ist, so wie es geschrieben steht: "Und du sollst sie lernen und darauf achten, sie zu tun" (Jad, Hilchot Talmud Tora I:1-3).

Die zwei Verpflichtungen verbunden

Es fällt auf, dass die klassischen Quellen die Verpflichtung zum Lernen mit der Verpflichtung, andere zu lehren, verbunden haben. Dies ist kein Zufall und auch nicht das Ergebnis einer ungenauen Formulierung. Es ist eine Lebensphilosophie. Die Tora wird nur dann Recht erwiesen, wenn wir uns die Tora nicht nur wie mit einem "Buch in der Ecke" beibringen.

Lebensphilosophie

Die Tora wird nur dann wirklich gelernt, wenn wir sie an andere weitergeben und sie mit ihnen teilen. Die Tora muss gelernt und gelebt werden. Sobald neue Umstände eintreten oder neue Techniken erfunden werden, müssen unsere Weisen mit Stimmenmehrheit entscheiden, wie man gemäß den Richtlinien der Tora reagieren soll. Kein Wunder oder Orakel, nicht einmal eine Stimme des Himmels kann den Menschen von dieser Verantwortung befreien.

die Chagamim werden als Ganzes von der Vorsehung der göttlichen Hand gelenkt

Das Judentum hat keine Göttliche Autorität im Sinne einer Göttlichen Offenbarung *après la lettre*, bei der die Göttliche Absicht im Nachhinein festgelegt wird. Die Tora kommt "vom

Himmel" und ist nun „aus dem Himmel“. Seit dem Berg Sinai wurde sie der Menschheit gegeben worden. Die weitere Verantwortung liegt bei der Menschheit. Auch das Judentum hat auch nicht ein irdisches Lehramt. Die Chachamim (Weisen) entscheiden mit der Mehrheit der Stimmen. Minderheitsmeinungen werden bei der Entscheidung registriert. Wir können davon ausgehen, dass die g'ttliche Weltherrschaft auch die Auslegung der Tora leitet und dass die Chagamim als Ganzes von der Vorsehung der g'ttlichen Hand gelenkt werden.

G'tt hat dynamische Elemente in die Tora eingebaut

Die Offenbarung am Berg Sinai war einmalig, aber G'tt hat dynamische Elemente in die Tora "eingebaut", die Kronen der Hebräischen Buchstaben, die wie "Antennen" den statischen Text mit der fließenden Quelle der Inspiration verbinden. Selbst Mosche Rabbenu verstand anfangs nicht genau, wie diese Dynamik in den kommenden Generationen funktionieren würde.

Eine bekannte Geschichte im Talmud erzählt, was Mosche erlebte, als er mehr als 1500 Jahre später mit einer prophetischen Vision das Gelehrtenhaus von Rabbi Akiwa (1. Jahrhundert nach) besuchen konnte. Rabbi Akiwa war in der Lage, eine praktische Entscheidung (Halacha) nach der anderen aus den des Textes der Tora eingebetteten Hinweisen – der Form der Buchstaben und der Form der Kronen – abzuleiten.

Von der G'ttlichen Inspiration in den Buchstaben und Kronen abgeleitet

Mosche verstand diese Dynamik zunächst nicht und war erst beruhigt, als ihm klar wurde, dass Rabbi Akiwa alles implizit von der G'ttlichen Inspiration ableitete, die in den Buchstaben und Kronen enthalten war. Sie waren die Grundlage für jede praktische Entscheidung, die Rabbi Akiwa lehrte, aus derselben G'ttlichen Eingebung, die Mosche empfangen hatte, auch wenn er sich dessen nicht bewusst war.

Brücke zwischen höheren und niederen Welten

Was uns der Talmud eigentlich sagen will, ist, dass Mosche wissen wollte, wie die Sinngebung, die Sinnsuche ablaufen würde. Mosche wollte wissen, wie die tägliche Praxis in den kommenden Generationen aus dem Text abgeleitet werden würde. Dann wurde ihm klar, dass die Tora als Medium zwischen der Lebenspraxis und dem Willen G'ttes fungierte.

Tägliche Interpretation unter der inspirierenden Führung G'ttes

Die Funktion der Tora war es, der Lebenspraxis einen Sinn zu geben. Die Funktion der Tora war erst nach der Auslegung, nach der Erklärung gegeben worden. Die Tora schlägt eine Brücke zwischen höheren und niederen Welten, zwischen G'tt und dem Menschen. Und diese Interpretation setzt sich in jeder Generation unter der inspirierenden Führung G'ttes fort.